



Werner Eck, Peter Funke. *Öffentlichkeit – Monument – Text: XIV Congressus Internationalis Epigraphiae Graecae et Latinae. 27.–31. Augusti MMXII – Akten.* Berlin: de Gruyter, 2014. XV, 773 S. ISBN 978-3-11-037496-4.



Reviewed by Sven Günther

Published on H-Soz-u-Kult (February, 2015)

W. Eck u.a. (Hrsg.): Öffentlichkeit – Monument – Text

Epigraphik ist keine alleinige Textwissenschaft – diese banale, aber gelegentlich hinter der Körnerarbeit der Textrekonstruktion wie -interpretation etwas zu verschwinden drohende Tatsache hat der 14. Kongress für Griechische und Lateinische Epigraphik schon mit seinem Motto „Öffentlichkeit – Monument – Text“ deutlich gemacht. Mit dem Hintanstellen des Schriftlichen hinter die Publizität und Materialität des inschriftlichen Befundes wurde versucht, neben altbekannten auch neue Zugänge zu den epigraphischen Hinterlassenschaften zu gewinnen, wovon die jetzt vorliegenden, umfangreichen Akten beredtes Zeugnis ablegen.

Der hochwertig produzierte Band ist wegen seiner Fülle an neuen Funden, Interpretationen wie Zugangsweisen zu Recht in der Auctarium-Serie zum Corpus Inscriptionum Latinarum erschienen, obgleich er nicht nur Lateinische Epigraphik beinhaltet. Er gibt, in Zeiten immer knapper werdender Auflagen für konventionellen Druck ungewöhnlich und daher bemerkenswert, einen vollständigen Überblick zum gesamten Kongressgeschehen, wenn auch die einzelnen Sektionsbeiträge, im Gegensatz zu den Beiträgen in den

Plenarsitzungen, nur in gekürzter Form vorgelegt werden. Anfangs- und Schlussvortrag, die vier Plenarsitzungen sowie die 13 Sektionen spiegeln dabei die aktuellen Arbeits- und Forschungsschwerpunkte der Griechischen und Lateinischen Epigraphik gut wider. Aus den über 130 Beiträgen seien hier nur einige wenige exemplarisch hervorgehoben, um das breite Spektrum aufzuzeigen.

Wie sehr bei der Epigraphik Fort-, aber auch Rückschritt von einem komplexen Geflecht von Personenkonstellationen, institutionellen Ordnungen und politischem Zeitgeist abhängen, zeigt Stefan Rebenich in seinem Eröffnungsvortrag über „Berlin und die antike Epigraphik“ (S. 7–75). Zu den bereits von der Wissenschaftsgeschichte (und maßgeblich auch von Rebenich selbst) herausgearbeiteten Entwicklungslinien im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts fügt er außerdem interessante Recherchen für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg hinzu, welche die (teils absurden, teils erschütternden) Auswirkungen des Ost-West-Konfliktes auf die Wissenschaft *in nuce* und exemplarisch verdeutlichen. Dass die wissenschaftlichen